

schenk darbrachten. Vielleicht beteiligten sich noch weitere Angehörige der beiden Familien als Instrumentalisten an der festlichen Aufführung, die wohl in dem erwähnten Festsaal des Hauses stattfand.

Ein ähnlich wichtiger Anlaß für eine Hochzeitsmusik ergab sich für Bach zwei Jahre später bei der ebenfalls im „*Bosischen Hauß am Thomas Kirch Hoffe*“ abgehaltenen Trauung der ältesten Tochter und zweimaligen Patin Christiana Sibylla Bose mit dem reichen Leipziger Kauf- und Handelsherrn Johann Zacharias Richter (1696–1764)³³, der als Ratsherr, Ratsbaumeister und Stadthauptmann zu den einflußreichen Persönlichkeiten des städtischen Lebens gehörte.³⁴ Berühmt aber war er besonders durch die vielbewundernten „Naturalien- und Kunstsammlungen“, die er mit seinem älteren Bruder Johann Christoph – der älteste, Thomas Benedict, war schon früh verstorben – aufgebaut hatte.³⁵ Das von ihm besonders betreute und reichbestückte *Malerey-Cabinett* gelangte schließlich in das auf Grund der Heirat 1745 er-

³³ Von dem Hochzeitsgedicht *Zu der Richter- und Bosischen Verbindung in Leipzig*, das laut Quittungsbeleg in 300 Exemplaren „auf fein Herrn-Papier“ von dem Dresdener Buchdrucker Johann Wilhelm Harpeter gedruckt wurde, hat sich ein Exemplar im Staatsarchiv Hamburg ($A \frac{711}{62}$ Nr. 48) erhalten. Sein Titelblatt besagt: *Zu dem | Richterischen | und | Bosischen | Ehe-Verbindniß, | Welches | den 6. Febr. 1744 in Leipzig | glücklich vollzogen ward, | wünschte | Dem Geehrten Braut-Paare | in folgenden Zeilen | alles Vergnügen von Hertzen an | Der Jungffer Braut | jüngster Bruder, | Christian Gottlob Bose.* Das achtstrophige Gedicht preist den Segen der (früh entbehrten) Vater- und Mutterliebe.

Diese Heirat war nicht die erste Familienverbindung Bose–Richter. Schon 1694 hatte Johann Zacharias' Onkel, der Handelsmann und Stadtlieutenant Johann Georg Richter (1671–1707) mit Regina Elisabeth Bose (1676–1727) eine Angehörige der Bose-Familie (Kusine von Georg Heinrich Bose) geheiratet. Ein Kupferstich von M. Bernigeroth hat ihr Porträt bewahrt.

Der Bauherr des Gohliser Schlößchens, Caspar Richter (1708–1770), ist mit der Familie des Johann Zacharias Richter offenbar nicht verwandt, dagegen mütterlicherseits mit der Familie Bose. Ein eigenartiger Zufall ist es, daß aus dem von J. Z. Richter 1735 bis 1740 angelegten Prachtgarten am Fleischerplatz (später „Reichenbachs“, zuletzt „Gerhards Garten“ genannt) das herrliche schmiedeeiserne Torgitter seit etwa 30 Jahren dem Gohliser Schlößchen, und damit dem Bach-Archiv, als repräsentatives Eingangsportal dient.

³⁴ Johann August Ernesti würdigte seine Verdienste in einem lateinischen Nekrolog (1764) *Memoria Zachar. Richteri*, den er später in seine *Opuscula oratoria*, Leipzig 1767, aufnahm. Ein weiterer Nachruf mit Vita und Elogium (*Memoriam viri amplissimi prudentissimi Jo. Zachariae Richteri...*) hat den Rektor der Universität Leipzig zum Verfasser.

Der Vater, Thomas Richter (1652–1719), hatte durch Handel besonders mit erzgebirgischen Blaufarbenwaren einen beträchtlichen Reichtum erworben, der seinen drei Söhnen und Geschäftserben Thomas Benedict (1687–1722), Johann Christoph (1689 bis 1751) und Johann Zacharias (1696–1764) ermöglichte, umfangreiche Ankäufe von interessanten Natur- und Kunstobjekten zu tätigen.

³⁵ Das *Musaeum Richterianum* befand sich zunächst auf der Reichsstraße (Nr. 8), wurde später aber (1751) auf die Hainstraße (Nr. 5) in das *Richterische Haus* verlegt, das mit Hof und Nebengebäuden bis zum Hause Fleischergasse Nr. 8 (*Kleines Joachimsthal*) reichte und die Handelsfirma *Geb Brüder Richter* beherbergte.